

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

19.5.1888 (No. 174)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978880)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher Abonnementpreis 1,25 Mart, resp. 1,50 Mart. Inseratenpreis für die dreispaltige Seite 15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o 174.

Sonnabend, den 19. Mai.

1888.

D.-L.-C. Zum Pfingstfest.

Der große Festtag des Geistes wird alljährlich mit besonderer Freude begrüßt. Weihnachten ist das Fest der Hoffnung, Ostern das der Erwartung, Pfingsten das Fest der Erfüllung. Lange und schwer haben wir gelitten unter des Winters Lasten und Beschwerden; allmählich gewann die Sonne wieder etwas Macht, aber immer trafen wieder Rückschläge ein; Kälte und Sturm ergriffen wieder zeitweise die Herrschaft und weil man schon etwas Besseres zu erwarten berechtigt zu sein glaubte, so wurden diese Rückschläge um so unangenehmer empfunden. Aber mit dem Pfingstfeste ist auch diese Wetterwendigkeit gebrochen. Nun muß sich Alles wenden. Nun endlich kommt der Lohn für alles Dulden und Harren. Wir brauchen nur hinauszutreten ins Freie, um die Gewißheit davon zu haben: die Natur hat, um uns zu empfangen, ihr schönstes Kleid angethan, und sie hat ihre besten Säger und Musikanten bestellt, um uns mit süßem Klang und lautem Schall zu begrüßen.

So ist's alljährlich. In diesem Jahre aber haben wir noch besondere Veranlassung, uns des Pfingstfestes zu freuen. Denn weit härter als sonst hat diesmal des Winters Last auf uns geruht. Große Kälte plagte lange alles Lebendige; tiefer Schnee bedeckte die Wege und brachte unsere üblichen Verkehrsmittel, ohne die wir kaum noch bestehen zu können vermeinen, zum Stillstande; wir wurden an den Ort, an das Zimmer gefesselt. Und wohl noch dem, der während der Zeiten des Unwetters sich des Aufenthalts im warmen Zimmer erfreuen konnte, wem sein Beruf nicht hinaustrieb, wo ihm das Ungemach sicher war und wo ihn manche Gefahr bedrohte; wohl ihm, wenn das Unwetter ihn nicht überraschte auf der Reise, fern vom schützenden Obdache! Da ist uns das Fest, welches an der Schwelle der schönsten Zeit des Jahres steht, in diesem Jahre doppelt und dreifach willkommen.

Und doch haben wir Uebrigen alle zusammen kaum einen Grund zu klagen gehabt, wenn wir unser Schicksal vergleichen mit dem der vielen Tausende unserer unglücklichen Landsleute, die von der Ueberschwemmungsnoth heimgeführt wurden, deren Häuser von den Eischohlen erschüttert, von den Fluthen unterwaschen und weggetragen wurden, deren Vieh ertrank, die oft kaum ihr nacktes Leben retten konnten. Manche von ihnen haben schon wieder zurückkehren können in die Trümmer ihrer Häuser, um wiederum mit ihrer Wirtschaft von Anfang an beginnen zu können. Auf Quadratmeilen des früher fruchtbarsten Landes stehen aber noch die Gewässer; der Sturm erzeugt oft Wogen auf ihnen, die noch den letzten Rest der Gebäude hinwegspülen drohen, und es wird des mühseligen und kostspieligen, Wochen und Monate währenden Auspumpens und Ausmahlens bedürfen, um die Acker und Wiesen von Wasser zu befreien, und mit der Hoffnung auf eine Ernte ist es in diesem Jahre vorbei. Aber es giebt noch Unglücklichere. Durch die Brüche in den Deichen sind große Mengen reiner unfruchtbarer Sandes in den näheren Theil der Ueberschwemmungsgebiete hinabgetragen worden; sie bedecken weite Strecken früher fruchtbarer Landes und haben es zur Sandwüste gemacht. Wo der Sand nicht höher, als etwa einen Fuß hoch ist, da läßt sich noch Abhilfe schaffen, indem durch Rajolen eine Schicht von dem unteren fruchtbareren Acker nach oben und der Sand nach unten gebracht wird. Freilich ist das ungemain kostspielig, theurer als dieselbe Ackerfläche in anderen Gegenden überhaupt werth ist, und wenn später noch einmal eine Sandschicht darauf kommt, so ist der Acker überhaupt verloren. Alle diese Leute haben diesmal sehr traurige Pfingsten; möge man da, wo man von solchen Uebeln verschont geblieben ist, ihrer bei der Pfingstfreude, wenn die Herzen und Börsen offen sind, gedenken.

Den traurigen Ereignissen in der Natur entsprechen in diesem Winter leider die politischen Ereignisse in Staat und Reich. Unser erster Kaiser, der Begründer des neuen Reiches, wurde uns entzogen. Sein einziger allverehrter Sohn war schon lange von schwerer Krankheit ergriffen, zwischen Furcht und Hoffnung war

um feinetwillen das deutsche Volk schon den ganzen Winter hindurch hin- und hergeworfen worden; endlich hatte an ihm eine Operation vollzogen werden müssen, welche ihn auf das Krankenbett darniederwarf und ihn für längere Zeit des deutlichen Sprechens beraubte. Sein Pflichtgefühl führte ihn trotz alledem sogleich unter sein Volk und die erhabenen Grundsätze, die ihn erfüllen und die er als für seine Entschlüsse maßgebend verkündigen ließ, mußten die Wünsche und Hoffnungen des Volkes ungemein heben. Da warf ihn wieder die Krankheit darnieder und schüttelte ihn in hartem Fieber, und des treuen Volkes Sorge um den Kaiser war groß. Zum Pfingstfest hat sich jedoch eine bedeutende Besserung eingestellt. Und zugleich kommt von bewährter wissenschaftlicher Seite die Mittheilung, daß es noch keineswegs feststehe, daß der Kaiser an einer unbedingt tödtlichen Krankheit leidet, wenn auch die Möglichkeit des Vorhandenseins einer solchen Krankheit nicht bestritten werden kann und wenn auch immerhin ein nicht unbedenklicher Zustand zurückbleibt. Mögen auch der Kaiser und die Kaiserin sich eines frohen Pfingstfestes erfreuen und mögen die Wünsche und Hoffnungen, die wir auf unser Kaiserpaar setzen, sich in reichem Maße erfüllen! Dann wird auch wieder ein anderer besserer Geist über unser Volk kommen. Der Geist, von dem dasselbe jetzt seit einem Jahrzehnt regiert wird, der Geist des Eigennutzes, der Begierde nach anderer ärmerer Leute Hab und Gut, der Geist der Hege gegen die politisch oder religiös anders Gesinnten, der ewigen Hölle der Bewohner des deutschen Reiches gegen einander — heut gegen „Fortgeschrittler“, morgen gegen „Konservative“; heut gegen Katholiken, morgen gegen Juden; heut gegen Polen, morgen gegen Engländer — dieser Geist ist es nicht, welcher das deutsche Volk frei und glücklich und nach außen geachtet machen kann. Wir müssen zurückgehen zu dem Geiste, der seit 1866 ein Jahrzehnt hindurch uns Alle befeelte, und das ist derselbe Geist, der auch aus den politischen Kundgebungen Kaiser Friedrichs spricht. Kommt er zur Geltung, so kann das deutsche Volk ein großes frohes Pfingstfest feiern.

Politische Tageschau.

Oldenburg, 18. Mai.

Das Land hat sich nun in 5 Wahlen seit den Februar- und Märzahlen von 1887 gegen die Reaktion ausgesprochen, welche auf die Mehrheit der jetzigen Volksvertretung sich berufen kann. In der Erntewahl Varel-Zever betrug der Rückgang der Kartellparteien 1167, in Merseburg-Quersfurt 4365, in Sagan-Sprottau 3355, in Ramin-Greifenberg 2803, und jetzt in Altena-Herlorn 2600 Stimmen. Das Bedürfnis über den Ausgang der letzten Stichwahl zu jubeln, ist bei den Freunden des liberalen Fortschritts so wenig bemerkbar, wie etwa tiefe Niedererschlagenheit auf der anderen Seite. Einmal wird an der Physiognomie des Reichstages dadurch nichts geändert und dann spricht die Erfahrung dagegen, aus freisinnigen Erfolgen bei Nachwahlen kühne Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. In den Nachwahlen zwischen 1881 und 1884 machte der entschiedene Liberalismus auch allerlei Eroberungen und doch erlitt die freisinnige Partei 1884 eine schwere Niederlage. Die Rechenkünste nach den Stichwahlen sind es darum nicht, welche den freisinnigen Mann, dem die Zukunft gehört, machen. Unsere Aussichten in der großen Entscheidungsschlacht von 1890 hängen viel eher davon ab, ob es bis dahin gelingt, große Kreise der Bevölkerung von der Ungangbarkeit des staatssozialistischen Weges zu überzeugen und das Gewissen der Nation gegen mißbräuchliche gesetzliche Patronage, wie sie z. B. in dem Branntweinsteuer-gesetz und schon länger in der Zuckerbesteuerung stattgefunden hat, zu schärfen. Auch in dem Maße, in welchem die freisinnige Partei das Vertrauen der Arbeiterpartei gewinnt, indem sie für die auf Arbeiterschutz und Koalitionsfreiheit gerichteten Bestrebungen thätig eintritt, werden sich ihre Aussichten verbessern. Im Uebrigen werden die politischen Fehler der jetzigen Reichstagsmehrheit auch ferner Hülfsstruppen für uns an, und da die wirtschaftlichen und politischen Zu-

stände, welche die Agrarier züchten und die politische Charakterschwäche des Nat.-Liberalismus begünstigen, aller Borausicht nach noch länger fortbestehen, so ist dafür gesorgt, daß wir nicht überflüssig werden.

Da die Prüfung der Wahlen der Abgeordneten v. Puttkamer-Plauth und Doering im Abgeordnetenhaus wahrscheinlich nicht mehr zur Verhandlung kommen wird, hat die freisinnige Partei, um die Wahlkreisgeometrie wenigstens offiziell zur Kenntniß der Regierung zu bringen, den Antrag eingebracht, der Regierung den Protest, auf Grund dessen die Wahlprüfungskommission die Wahlen für ungültig erklärt hat, insbesondere mit Bezug auf die in demselben enthaltenen Beschwerden über die unzulässige Bildung von Urwahlbezirken mit den darüber gefaßten Beschlüssen der Wahlprüfungskommission zur Kenntnißnahme und eventuellen weiteren Veranlassung zu überweisen.

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser wurde Mittwoch Nachmittag zum ersten Mal auf einem Stuhl in den Garten getragen, wo er einen niedrigen Pony-Wagen bestieg und eine Spazierfahrt unternahm. Auch Donnerstag brachte der Kaiser längere Zeit im Freien zu. Er ist fieberfrei. In einem Zelt im Park sitzend empfängt er die Minister.

— Der Tragstuhl, vermittelt dessen der Kaiser in den Park getragen wurde, ist den Tragstühlen ähnlich wie man sie im Gebirge findet. Die Beine sind kurz, der Sitz und die Rückenlehne breit. Die letztere ist durch metallene Schieber mittelst Schrauben, je nach der Lage die der Kaiser einnehmen will, verstellbar. Polsterkissen decken die Rücken- wie Seitenlehnen und den Sitz und können je nach Wunsch entfernt werden. Die Seitenleisten, an denen der Stuhl von zwei Dienern an Tragbändern getragen wird, ziehen sich in gebogener Form von der Rückenlehne nach den vorderen Stuhlbeinen hin.

— Die Kaiserin besichtigte Donnerstag die Volkshäuser in der Gartenstraße.

— Vor der Wahl und nach der Wahl. Vor der Wahl verkündigten die Nationalliberalen: „Ganz Deutschland blickt auf unsere Wahl!“ Nach der Stichwahl erklärte die „Nat.-Ztg.“, „daß die Wahl ohne jede politische Bedeutung gewesen sei.“

— Von juristischer Seite wird dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben: Es fällt bei Kennern des Staatsrechts auf, daß der landläufige Ausdruck „in den Rechtsstand erheben“ nunmehr — im „Reichsanz.“ Nr. 121 — auch amtlich gebraucht ist. Nach den St. Ver. der preuß. I. Kammer 1849/50 II. S. 644 ist dies unzulässig und soll der Adel nur „verliehen“ werden. Denn der niedere Adel ist kein besonderer „Stand“ mehr, wie in früheren Zeiten: er ist in das System der öffentlichen Auszeichnungen aufgenommen. Diese Auffassung ist allgemein angenommen (vgl. Kirchenheim, Lehrb. S. 164) und auch für das positive preuß. Recht begründet, wie aus Könnig preuß. St. R. II. S. 334, 329 hervorgeht.

— Einen begeisterten Hymnus auf Standeserhöhungen hat der „Hannoversche Kurier“ veröffentlicht. Als Ziel eines berechtigten Ehrgeizes wird hingestellt, daß der „Niedriggeborene in die Höhe strebe“ und in diesem Zusammenhange ausgeführt, das „kleine Wörtchen „von“ erhebe über die misera contribuens plebs“. Das Blatt des „hochgeborenen“ Herrn von Bennigsen findet sich mit der Thatsache, daß Leute, wie Goethe und Schiller, über „Standeserhöhungen“ in sehr despektirlicher Weise dachten, lech und kühn ab: „Mit den Weisen ist im Staatsleben nicht viel anzufangen.“

— Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“, hinweisend auf die Meldung der Blätter, wonach während der letzten zwei Tage wiederum 348 Waggons Getreide aus Rußland angekommen sind, sagen, wir dürfen die Hoffnung ausdrücken, daß man gegenüber diesem bedenklichen Uebelstand (?) bald Remedur eintreten lassen wird durch neue energische Maßnahmen, welche eine weitere Ueberschwemmung unseres Marktes mit russischem Getreide verhindern werden.

Hierzu eine Beilage.

— Aus Mitteldeutschland und Bayern erkönnen laute Klagen aus Arbeiterkreisen, besonders aus den Kreisen der Bauhandwerker und Erdarbeiter über die immer größer werdende Konkurrenz, welche ihnen durch die massenhaft berufenen fremden (böhmischen, italienischen und polnischen) Arbeiter gemacht wird. Es steht fest, daß Unternehmer Agenten ausschicken, welche diese billigen, weil bedürfnislos, und dazu noch folg-samern fremden Arbeiterscharen für die Saison förmlich anwerben. In einigen Orten Sachsens ist es bereits zu scharfen Zusammenstößen zwischen den einheimischen und fremden Arbeitern gekommen, welche letztere von der einheimischen Bevölkerung auch deshalb nicht gern gesehen werden, weil sie nichts verzehren, sondern mit möglichst viel Ersparnissen nach beendeter Arbeit in ihre Heimath zurückzukehren suchen. Wo bleibt hier der Schutz der nationalen Arbeit? Diese Importeure billiger fremder Arbeitskräfte treten auf politischem Gebiete und bei Wahlen meist als nationale Cartellbrüder auf. Den einheimischen Arbeitern gegenüber scheint aber das „nationale“ Kartell nicht zu gelten. (Köln. Volksztg.)

— Der Verband deutscher Liqueur-Fabrikanten und Branntweindrenner hielt in Berlin seine Generalversammlung ab, um, wie der Verband deutscher Spiritusinteressenten, Stellung gegen die Spiritus-Kommissionsbank zu nehmen. Vertreten waren außer Berlin die Städte Magdeburg, Posen, Heilbronn, Frankfurt a. d. D., Weihen, Kolmar i. G. und andere. Die Versammlung trat ohne Weiteres der von den Spiritusinteressenten beschlossenen Erklärung bei und erklärte in einer Resolution es für eine Ehrensache, nicht von den Spritfabrikanten zu kaufen, die sich der Spiritusmonopolbank angeschlossen haben.

— Aus Köln bringt die „Barmer Ztg.“ folgende seltsame Meldung: Ein Arbeiter, welcher gestern in aller Frühe im südlichen Stadttheil, wo zahlreiche Fabrikarbeiter wohnen, sozialdemokratische Flugblätter vertheilte, wurde plötzlich von einem einfach gekleideten Manne, dem er eben eins der Blätter verabreicht hatte, ergriffen und in Haft gebracht. Der Mann aus dem „Volke“ war ein Mitglied der geheimen Polizei . . .

Russland.

— Mehreren österreichischen Handels- und Gewerbetreibenden tschechischer Mehrheit, welche im Begriffe standen, sich amtlich an der von privater Seite vorbereiteten Besichtigung der Pariser Weltausstellung von 1889 zu betheiligen, ist dieses Beginnen vom österreichischen Handelsministerium untersagt worden.

— In Wien wurden mehrere Personen wegen Anstiftung von Schönerer-Skandalen verhaftet. Die Demonstrationen vom Sonnabend kamen auch in der Budget-Kommission des Herrenhauses zur Sprache und riefen eine entrüstete Beurtheilung seitens mehrerer Mitglieder hervor.

— Der Bundesanwalt der schweizerischen Eidgenossenschaft beantragt bei der Anklagekammer des Bundesgerichts, folgende Personen in Anklagestand zu versetzen und vor die Geschworenen zu verweisen: 1) Karl Schill, Commis, als Verfasser und Verbreiter, 2) Norbert Hofer, Commis, wegen Beihilfe und Verbreitung, 3) August Müller-Schmid, wegen Verkaufs von 110 Exemplaren an den Buchhändler Festerfen, 4) Friedrich Festerfen-Mieg, wegen Verkaufs von mindestens 90 Stück des bekannten baseler Pamphlets. Nach Beschlußfassung über diese Anträge von Seiten der Anklagekammer (Bundesrichter Stamm, Digiati und Roguin) wird das weitere Verfahren vor sich gehen. Vorausichtlich wird die Verhandlung im Juni statt-haben.

— Römische Blätter erzählen nachträglich von dem Besuche des Königs Oscar von Schweden im Vatikan, man habe den König, ehe er in die Zimmer des Papstes trat, darauf aufmerksam gemacht, daß er allem Brauch gemäß dem Papst die Hand küssen müsse. Lächelnd wies der König dieses Ansuchen zurück, und als die Thür des Empfangssaales aufging und Leo XIII. seinem hohen Gaste entgegentrat, um ihm gnädig die Hand zum Kuß zu reichen, da ließ König Oscar die Hand des Papstes beiseite, umarmte den Papst und küßte ihn auf beide Wangen. Beim Abschied empfahl der Papst dem Könige die schwedischen Katholiken zu besonderer Fürsorge. Der König erwiderte jedoch, es sei ihm nicht möglich, eine Konfession des Landes vor der andern zu bevorzugen. So habe er es bisher gehalten, so werde er es auch ferner thun; der Papst möge übrigens für die religiöse Freiheit seiner katholischen Untertanen nicht besorgt sein.

— Das dänische Ministerium bewilligt den Journalisten, die sich in Kopenhagen anlässlich Berichterstattung über die Ausstellung aufhalten, freie Rückreise auf den dänischen Staatsbahnen, gleichgiltig, ob die Ankunft per Schiff oder Bahn erfolgte.

— Ein montenegrinischer Staatsmann (?) hat dem Belgrader Korrespondenten des „Pesti Napolo“ mitgetheilt, daß Rußland mit Montenegro eine Militärkonvention abgeschlossen habe, der zufolge für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich Fürst

Nikita sich verpflichtet habe, mit 30 000 Mann (?) in die Herzegowina einzufallen, um dadurch 200 000 Mann Oesterreicher festzuhalten. Wenn Rußland siegt, soll Montenegro mit dem Boche di Cattaro entlohnt werden. Der „Naplo“ bemerkt, daß Montenegro zu einer solchen Konvention zu beglückwünschen sei.

— Die „Polit. Corr.“ meldet: Am 8. Mai entsprangen einundzwanzig schwere Verbrecher aus dem montenegrinischen Gefängnis in Ormoschur auf einer Insel des Skutari-Sees und begaben sich angeblich nach den nordalbanesischen Bergen. Tags zuvor verschwand aus der Umgebung von Antivari acht herzegowinische Flüchtlinge, welche seit Jahren in Montenegro auf Staatskosten erhalten werden, darunter die berüchtigten Bandenführer Kovalevic und Jlic. Man vermuthet, daß beides in Zusammenhang steht, um die Bildung von Banden in der Herzegowina zu ermöglichen.

— Im englischen Unterhaus erklärte Smith, die Regierung beabsichtige, die Häfen im Kanal, sowie Gibraltar und Malta in den Zustand vollständiger Sicherheit zu setzen. Der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, zeigte an, die Regierung werde neben der bereits angekündigten Untersuchung durch eine Kommission, noch eine weitere erschöpfende Untersuchung über die Bedürfnisse für die Verteidigung des Landes veranstalten, deren Verhandlungen Lord Salisbury selber leiten werde. Wenn nöthig, werde ein Nachtragskredit für die Beschaffung von Geschützen gefordert werden.

— Die englische ministerielle „Mornign.“ bringt einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, es gezieme England nicht, allein sich in Verteidigungszustand gegen einen möglichen Angriff von außen her zu setzen, sondern auch die Frage internationaler Bündnisse zu erwägen. Das Organ Salisburys empfiehlt, die seit dem Rücktritte Pitts befolgte insulare selbstsüchtige Politik, welche England alle kontinentalen Mächte entfremdete, endlich aufzugeben und sich dem Dreibunde enger anzuschließen.

— Nächster Tage erscheint die erste Nummer der neugegründeten englischen „Universal Review“, welche einen Artikel aus der Feder Sir Charles Dilkes über die europäische Lage und Englands Stellung in derselben enthält. Die „St. James Gazette“ theilt bereits einige Auszüge mit. Dilke macht darauf aufmerksam, daß es vor einigen Jahren anlässlich des Tamatave-Zwischenfalles schon beinahe zu einem Kriege zwischen England und Frankreich gekommen wäre; auch heute seien die Beziehungen zwischen beiden Ländern nichts weniger als freundlich. „Wer kann aber bei der Thorheit einer großen Anzahl der französischen Wähler garantiren, daß nicht plötzlich Frankreich uns den Krieg erklärt. In diesem Falle würde Rußland sich mit Frankreich verbünden und Oesterreich und Deutschland würden in aller Freundschaft abseits dastehen. Italien kann mit uns gehen oder nicht. Vielleicht ist es, wie Oesterreich 1870, gezwungen, zu warten. Ich glaube nicht, daß der Boulangismus für Deutschland gefährlich ist, aber wohl, daß er das Risiko einer französisch-russischen Koalition gegen uns vermehrt. Da General Boulanger, welcher den Chauvinismus Frankreichs vertritt, sich vor der furchtbaren Strafe eines Krieges mit Deutschland scheut, so ist es nicht unmöglich, daß er bei Unterstützung der russischen Politik auf einem andern Punkte gegen uns losgeht. Die „Cocarde“, das Organ des Generals, hat schon eine antienglische Politik proklamirt. Die Wirklichkeit dieser Gefahren mag durch die Thatsache illustriert werden, daß Rußland sowohl wie Frankreich eine erstaunliche Menge Kreuzer baut. Wozu? Doch um im Falle eines Krieges unseren Handel zu schädigen. Wenn jene Mächte sich auf die Offensive vorbereiten, so müssen wir uns auf die Defensive vorbereiten.“ Der Artikel kommt zu dem Schlusse, daß England Rußland allein gewachsen sei, nicht aber Frankreich und Rußland zusammen und, selbst in einem Kriege gegen Rußland allein, bedürfe er großer Anstrengungen seitens Englands.

— Dem englischen Ministerium Salisbury droht ein Konflikt mit den australischen Kolonien wegen der Einwanderung von Chinesen in Australien. Mr. Parkes, der Premierminister von Neu-Südwesten, verlangte telegraphisch in drohendem Tone für die Kolonie das Recht, die chinesische Einwanderung zu verbieten.

— Ein Korrespondent des „Temps“ aus Port Said meldet: Ende vorigen Monats wurden trotz strenger Ueberwachung der abessinischen Küste seitens der italienischen Kreuzer 150 Kosaken ausgeschifft, die zum Negus abgingen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 18. Mai.

— Für die Zeit der mit dem 22. Mai d. J. beginnenden dreiwöchentlichen Beurteilung des Landgerichts-Präsidenten Becker ist der Auditor Bothe dem Großherzoglichen Landgerichte als Hilfsrichter zugeordnet.

— Nachdem vor einigen Wochen der Zdioten-Anstalt zu Ohmstede von den Ueberschüssen der hiesigen staatlichen Ersparungskasse zum Bau eines Anstaltsgebäudes 35000 Mk. als Eigenthum bewilligt worden sind, hat jetzt auch die Zdioten-Anstalt in Cloppenburg zu demselben Zweck von der Ersparungskasse 13 000 Mk. erhalten. Die Ersparungskasse, eines der segensreichsten Institute des Oldenburger Landes sah schon im Jahre 1886 auf eine 100jährige Thätigkeit zurück und soll die Summe der bis jetzt zu wohlthätigen Zwecken verwandten Gelder mehr wie 400 000 Mk. betragen. — Herr Ersparungskassen-Beamter Carl Lübke feierte vor einiger Zeit als solcher sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— Durch ihr unbekanntes Geschrei erregten Dienstag Abend auf dem Westersteder Esch etwa 30 bis 40 Vögel die Aufmerksamkeit von Eingeweihten. Die fremdartigen Thiere, von der Größe des Rebhuhns, hatten kurz zugeschnittene Schwänze und bewegten sich wie die Zugvögel in keilförmiger Flugordnung fort. Man vermuthet, daß es asiatische Steppenvögel gewesen sind. (Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Jagdschützvereins wird auf Ergreifung geeigneter Maßregeln, wenn auch jetzt nur vorläufiger, zum Schutze dieses seltenen Wildes bei den einzelnen deutschen Staatsregierungen hinwirken. Man will außerdem noch in Zeitungen besonders an Jäger und Jagdliebhaber appelliren.)

— Bliedernicht wurde schon Donnerstag Morgen nach Bechta transportirt.

— Strafkammer Sitzung vom 16. Mai. Der 55 jährige Arbeiter Georg Neents Fegter aus Vinteln, Amt Norden, welcher im Jahre 1884 wegen Bettelns, Betrugs und Hausfriedensbruchs mit Gefängnis und im Jahre 1886 wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft ist, wurde wegen eines am 21. April d. J. zu Upjever begangenen Verbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

r. Grober nächtlicher Unfug wurde in vergangener Nacht im Oversten von mehreren jungen Leuten verübt. Von der Stadtgrenze bis ganz nach Kuhlmanns Hause hin wurden viele Grenzsteine an dem Fußpfade herausgerissen, und mehrere Heckenbüten aus den Angeln gehoben, auch wurden dem Wirth Duvenhorst mehrere Fensterscheiben seines Saales eingeschlagen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Thäter zu ermitteln, damit sie ihre wohlverdiente Strafe empfangen können.

— Ueber den Platz für die neue Stadtmädchenschule soll der Stadtrath in der heutigen Sitzung schlüssig werden. Der Schulvorstand hat in seiner Sitzung vom 5. d. Mts. mit 5 gegen 2 Stimmen (1 Mitglied war nicht anwesend und 1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung) dem „Gem.-Bl.“ zufolge beschloffen, die neue Stadtmädchenschule entweder auf dem in der Milchstraße oder auf dem in der Schäferstraße offerirten Platze zu erbauen, falls die Nachbarschaft der Kaserne und des Lazareths nicht schädlich oder störend in Bezug auf die Luft einwirkt. Der Magistrat ist des Erachtens, daß es sich empfehle, die Schule auf dem Maler Janssen'schen und dem Ober-Zustizrath Lehmann'schen Grundstück zu erbauen, wie früher von dem Magistrat in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Schulvorstandes beantragt war. Die Schule hat hier eine einigermaßen zentrale Lage; beide Schulen können dann unter einem Rektor stehen, die Eintheilung der Stadt in Bannbezirke wird auf viele Jahre hinaus vermieden und dieser Platz ist 2700 Mk. billiger, als der Platz an der Milchstraße und nur 1900 Mk. theurer, als der Platz an der Schäferstraße, wenn die auf Veranlassung des Magistrats von Janssen gemachte Offerte, von seinen Gründen nur 300 qm für 9500 Mk. zu verkaufen, acceptirt wird und außerdem der offerirte Theil des Lehmann'schen Grundstücks für 3500 Mk. (es sind hier 500 Mk. abgelaufen) angekauft wird. Auf dem dann zur Verfügung stehenden Bauplatz kann die Schule allerdings nicht zweistöckig, sondern unter theilweiser Ausbauung des Dachgeschosses zu Zimmern mit denselben Räumlichkeiten wie die jetzige Schule erbaut werden. Falls die Schule zweistöckig, wie früher projektiert, gebaut werden soll, muß das ganze Janssen'sche Grundstück, also mit Einschluß des Hauses, und außerdem der Theil des Lehmann'schen Grundstückes angekauft werden. Janssen hat jetzt, wenn er schon am 1. Juli räumen muß, (was der Fall wäre, wenn noch in diesem Sommer gebaut wird, für das ganze Grundstück 20 000 Mk. (statt 19 000 Mk. früher) und Lehmann, wie schon erwähnt, 3500 Mk. (statt 4000 Mk. früher) gefordert. Janssen fordert den alten Preis von 19 000 Mk., falls er nicht vor dem 1. November d. J. das Grundstück zu übergeben braucht, was der Fall sein würde, wenn die Schule in diesem Sommer noch nicht gebaut werden soll. Für die Majorität des Schulvorstandes war die Erwägung maßgebend, daß einmal es im pädagogischen Interesse nicht wünschenswerth erschiene, eine Doppelschule unter einem Rektor zu erbauen und sodann viele Kinder aus dem nordöstlich von der Eisenbahn belegenen Theil der Stadt schon jetzt die Stadtmädchenschule besuchen und

bei weiterer Bebauung dieses Stadttheils dies in noch größerem Maße der Fall sein werde. Der Magistrat ist des Erachtens, daß hier ebenfogat wie in zahlreichen anderen Städten ein Rector eine Doppelschule leiten kann und hält es für wünschenswerth, die Eintheilung in Vannbezirke so lange als thunlich zu vermeiden. Wenn beide Schulen unter einem Rector stehen, wird jedenfalls auch noch die Differenz zwischen einem Rector- und einem Lehrergehalt gespart, außerdem werden auch eine Anzahl von Lehrmitteln nicht doppelt zu sein brauchen. Der Magistrat beantragt, der Stadtrath wolle beschließen, 1. daß die neue Stadtmädchenschule auf dem Janssenfisch und Lehmannschen Grundstück nach Maßgabe der Skizze des Stadtbaumeisters vom heutigen Tage erbaut wird, 2. der Stadtrath wolle zum Ankauf des Bauplatzes 13000 Mk. bewilligen.

— Ueber den Lachsfang in der Hunte wird in einem Eingekandt der „D. Z.“ geschrieben: In der Weser ist der Lachsfang lohnendes Gewerbe, in der Ems und ihren Nebenflüssen, wenn auch unseres Wissens kein Gewerbe, so doch ein höchst erfreulicher Zufallsfang, wenigstens haben Lönningen, Quakenbrück, Friesoythe und Zwischenahn schon Lachse dem Oldenburger Fischmarkte zugeführt. Von der Hunte und ihren Nebenflüssen sind nur vereinzelte, man möchte sagen sagenhafte Lachsfänge zu berichten. Als Ursachen, die die Hunte lachsfrei erhielten, wurden früher und bis jetzt die Siele in der Unterhunte, die Wassermühlen in Oldenburg und die städtischen Schmutzwässer der Haaren bezeichnet. Nach dem durch Gesefblatt veröffentlichten Landtagsabschied liegt nicht die Absicht vor, die haufällige sog. große Wassermühle wieder als solche zu erbauen, und in Betrieb zu setzen, sondern es soll in Anbetracht der anliegenden Straßen die Errichtung eines Wehrs, welches den Wasserstand der oberen Hunte möglichst gleichmäßig zu erhalten bestimmt wäre, im Plane liegen. Es möchte sich empfehlen, bei dieser Wehranlage die Herstellung eines Fischpasses ins Auge zu fassen. Dadurch würden wenigstens die Leithe und Hundsmühlkanäle den aus dem Meere kommenden Fischen, vornehmlich Lachse und Aale, geöffnet werden. Ob die Wehre und Schleusen bei Hundsmühlen und Kreyenbrück in der Hunte und im Tugeler Canal ebenfalls ohne große Kosten mit Wasserpässen versehen werden können, mag der Beurtheilung Sachverständiger überlassen bleiben, ebenso ob und wie die Strom- und Wiesenbauten an der oberen Hunte der Fischzucht dienlich gemacht werden können. Zweck dieser Zeilen ist, das Publikum und die zunächst interessirten Kreise zum Nachdenken und Besprechen der hierbei in Frage kommenden Verhältnisse anzuregen. Vielleicht nimmt sich der naturwissenschaftliche Verein, dessen Vorsitz und Schriftführer ja hervorragende und in der Wissenschaft bekannte Fischkundler sind, der Sache an. Es erscheint gerade jetzt bei Neuordnung der Strom- und Fluthverhältnisse in der Weser und Hunte angezeigt, diese Angelegenheit in Erwägung beziehungsweise in Angriff zu nehmen. Die Eigenthümlichkeiten des Wassers und der Flusufer und -Betten scheinen bei der Hunte wenigstens nicht schlechter als bei der Ems zu sein.

§ **Wardenburg**, 16. Mai. In Oberlethe wird augenblicklich ein Beobachtungsturm zu trigonometrischen Arbeiten des Generalstabs errichtet. Derselbe soll vorläufig die Höhe von 12 Metern erhalten.

(Al. oldenb. Postbeutel.) — In Streef gerieth der Landwirth W. Garlich beim Düngern nach Zwischendeichen unter die Pferde und küßte das Leben ein.

➤ Nächsten Mittwoch, den 23. Mai, ist geselliger Abend des Wahlvereins bei Pape. Den Vortrag hat Herr Amtsrichter Bargmann übernommen.

Allerlei.

Berlin. Ein Bär verursachte auf dem Bahnhof in Spandau eine große Aufregung. Ein von dem Menageriebesitzer Freese in Hamburg gekaufter und auf dem Transport nach Königsberg befindlicher Lippbär hatte während der Umringung des Zuges seinen Transportkäfig erbrochen und lief nun zähnefletschend und heftig brummend in dem Wagen auf und nieder. Da man sich auf dem Bahnhof keinen Rath wußte, so telegraphirte man nach dem hiesigen Zoologischen Garten und erbat Hilfe. Der Oberwärter Beckler machte sich mit mehreren Leuten sofort nach Spandau auf den Weg und gelang es nun nach kurzer Zeit, das Thier wieder in seinen Behälter hineinzuschaffen. Ehe die Hilfe jedoch eintraf, hatte der Bär sich über einen Posten in seinem Waggon mit verladener geräucherter Seefische, die für den Verkauf in der Central-Markthalle bestimmt, hergemacht und eine kolossale Verwüstung unter denselben angerichtet, so daß sie für den Verkauf völlig unbrauchbar geworden waren.

Köln, 17. Mai. Auf dem Schlachthof wurden heute Trichinen in zwei Schweinen gefunden, die von einem Kommissionär aus Offen a. N. angebracht waren und aus dem Holstein'schen stammen sollen.

Köln, 14. Mai. Hier ist es endlich einmal gelungen, eine Bande unschädlich zu machen, welche sich mit der Verkuppelung von Mädchen in verrufene Häuser Hollands befaßte. Ein gewisser Max Kroll und dessen Mutter, beide aus Berlin, unterhielten hier seit Kurzem ein Gefindevermittlungsbureau und unter falschen Vorspiegelungen gelang es ihnen, eine ganze Anzahl Dienst suchender Mädchen in's Verderben zu bringen. Als die Seele dieses Geschäftes erwies sich der Agent Saloon aus Leudesdorf, der schon wegen gleicher Vergehen eine mehrjährige Strafe verbüßt hat. Der Beihilfe angeklagt ist die Dienstmagd Dorothea Schäfer aus Hannover. Die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer geschah bei verschlossenen Thüren; das Urtheil lautete gegen Salomon auf 18 Monate Zuchthaus, gegen Kroll auf ein Jahr, gegen seine Mutter auf acht Monate und gegen die Dienstmagd auf vier Monate Gefängniß.

Lübeck, 15. Mai. Die in Nehna erscheinende „Mecklenb. Post“ berichtet: Die besten Wähe sind bekanntlich die, die man nicht beabsichtigt. Mit dem am 31. Mai d. J. in Gondekusch stattfindenden Thierschau wird auch eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen verbunden sein. Hierauf bezüglich heißt es in dem betr. Prospekt unter allgemeinen Bestimmungen: „Die Prüfung der Maschinen geschieht von der Rindvieh-Sektion.“

Gisfeld in Thüringen, 15. Mai. In den kleinen thüringischen Wald- und Landstädten, in welchen die Menschen noch nicht so dicht neben-, über- und untereinander wohnen, wie in den Großstädten, kommen noch immer originelle Erscheinungen vor, Sonderlinge, deren Lebensweise an jene romantischen Erzählungen erinnert, wie sie uns Gottfried Keller, Jacob Corvinus, Heinrich Seidel u. A. mittheilen. So wohnte im Sommer und Herbst v. J. hier ein alter Insasse des Armenhauses, Namens Behlant, dem es in der engen Klausel nicht mehr behagte — bei den Todten! In einer alten leeren Gruft des Gottesackers, dicht beim Armenhaus, schlug er seine Wohnstätte auf. Mit vertrockneten Blumenkränzen und Guirlanden, mit denen die Hinterlassenen die letzte Ruhestätte ihrer Geschiedenen geschmückt hatten, polsterte er sein Kopfkissen auf, Stroh und vertrocknete Blumen waren sein Lager, seine einzigen Mitbewohner und Kameraden aber ein paar Igel, die in dem alten Gemäuer hausten und mit denen er seine dürftigen Mahlzeiten theilte. Wie die Spinne des in der Bastille gefangenen Grafen Lanzun, von welcher das Lied erzählt, erschienen die Thiere auf seinen Ruf, um ihre Broden in Empfang zu nehmen.

— **Suhl i. Th.**, 16. Mai. Viel Heiterkeit erregte hier — so wird dem „B. Z.“ geschrieben — die unter seltsamen begleitenden Umständen erfolgte Durchreise eines Engländers. Auf der Rückkehr von der Schweiz, wo er, getreu einem Gebote seines Arztes in London, eine klimatische Borkur gebraucht hatte, passirte dieser Tage auf der Reise nach Görbersdorf ein brustkranker Engländer, Hr. Sh., dessen beide Gesichtshemisphären von den schönsten Cotelettes geziert wurden, die je ein Sohn Albions sein eigen nannte, die hiesige Eisenbahnstation. Die allen Schwindstüchtigen eigene peinliche Besorgniß um die Erhaltung ihrer Gesundheit hatte bei dem schwächtem Briten die ezentrische Bestätigung gefunden. In dem Gefolge des Hr. Sh. befanden sich nämlich eine „echt importirte“ schweizerische Milchkuh aus Appenzell, eine dito „waschechte“ Sennerin aus den schweizerischen Bergen und — last not least — führte derselbe Zug eine Lowry des besten auf den heimathlichen Weidestätten des Hornviehs gewonnenen Alpenheus mit sich. Und des Räthfels Lösung? In seiner bewunderungswürdigen Gewissenhaftigkeit hatte Hr. Sh. das Gebot seines ärztlichen Mentors, täglich vier Mal frisch abgezapfte Milch, aber möglichst von derselben Kuh, zu trinken, buchstäblich zur Ausführung zu bringen beschloffen und zu diesem Zweck die gehörnte Milchspenderin, welche ihm während seines Aufenthaltes in der Schweiz die täglichen Rationen geliefert hatte, bei seiner Abreise für 1400 Mk. erstanden, um während der Reise nicht den gewohnten Labetrunk zu entbehren. Da Hr. Sh. nicht seine Gentlemanwürde so weit außer Acht lassen konnte, daß er sich bezüglich Deckung seines Bedarfs direkt mit dem Hornvieh „in Verbindung“ setzte, so war die Mitnahme der Sennerin unerlässlich und item, wenn nicht eine Verschlechterung in der Qualität der Milch eintreten sollte, so mußte auch für die Beibehaltung desselben Futters Sorge getragen werden. Daß Hr. Sh. diese natürlichen Schlussfolgerungen seines ersten Schrittes mit einer solchen unerschütterlichen Logik gezogen hat, macht der „Milch der frommen Denkart“ des Engländers alle Ehre. Die Görbersdorfer aber mögen nicht wenig erstaunt gewesen sein, als Hr. Sh. an der Spitze der wunderlichen Begleitung in feierlicher Prozession einen Einzug als Kurgast in ihr friedlich-stilles Thal hielt.

— **Sagan**, 16. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde heute der Oberrangierer Schälke von einem Eisenbahnzug überfahren und völlig zermalmt; der Unglückliche war sofort todt.

— Ein Attentäter, der seiner Zeit das größte Aufsehen erregte, muß demnächst wegen Ablauf seiner Strafzeit aus dem bayreuther Zuchthause entlassen werden. Wir meinen den Böttchergesellen Kullmann aus Neustadt-Magdeburg, der am 13. Juli 1874 zur Zeit der höchsten Blüthe des „Kulturlampfes“ zu Kissingen auf den Reichskanzler eine Kugel abschob und eine leichte Verwundung des Angegriffenen herbeiführte. Kullmann, der auf Befragen nach dem Grunde seines Attentates die „Kirchengesehe in Deutschland“ bezeichnet und im Uebrigen wenig Interessantes von sich zu äußern gewußt hatte, wurde bald darauf vom Schwurgericht Würzburg wegen Mordversuchs zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt, die nunmehr zu Ende gehen.

— Ein 14jähriger Schulknabe in Altenburg, der die Nachricht von dem Ableben des Kaisers Wilhelm mit schwer beleidigenden Ausdrücken gegen den verstorbenen Monarchen entgegengenommen hatte, wurde kürzlich vom hiesigen Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

— Wie aus einem intoleranten Geistlichen in Folge eines Gesangbuchliedes ein toleranter wurde, erzählt die „Dhrdruser Btg.“ aus einem von Dhrdruf benachbarten Dorfe wie folgt: Bei der Beerdigung einer Frau, die in ihrer Schwermuth den Tod gesucht und gefunden, verweigerte anfangs der Pfarrer seine Begleitung und das Geläute. Selbstverständlich war diese Weigerung für die Angehörigen sehr peinlich, und in seinem Schmerz fragte der Bruder der Verstorbenen beim Pfarrer nochmals brieflich an, ob er auf seiner Weigerung beharre, indem er ihn auf Strophe 3 Nr. 425 des Gothaer Gesangbuches hinwies. Besagte Strophe aber lautet:

Auch sollst Du nie lieblos richten,
Die in der Angst und Fieberguth
Durch Mord ihr Leben hier vernichten.
Weiß wohl ein solcher, was er thut?
Nur Gott kennt ihn und seine Pein;
Sollt er nicht ihm auch Vater sein?
Daraufhin geleitete der Geistliche die Leiche zu Grabe und segnete sie ein.

Gewinne 6. Klasse 104. Herzogl. Braunschweiger Landes-Lotterie.

(4. Ziehungstag, Dienstag, den 15. Mai 1888.)

Nach dem Bericht der Lotterie-Haupt-Kollekte von H. F. Hornemann, Braunschweig.

100000 Mk. auf Nr. 64197; 5000 Mk. auf Nr. 17190, 50515, 52840, 86751; 3000 Mk. auf Nr. 2029, 3525, 31026, 43838, 86853; 2000 Mk. auf Nr. 2976, 5976, 14008, 23658, 25110, 30603, 31827, 33490, 41530, 51208, 60050, 62661, 62679, 69114, 92666; 1000 Mk. auf Nr. 25, 629, 1792, 3588, 4939, 6679, 6877, 6945, 7460, 8826, 10301, 10379, 10761, 16215, 16554, 16902, 20056, 24837, 28627, 30339, 31425, 33579, 34207, 48767, 48987, 51417, 53757, 54968, 59249, 64482, 68379, 68538, 71073, 71992, 77010, 78879, 80322, 81055, 83772, 90573.

5. Ziehungstag, Mittwoch, den 16. Mai 1888.

30000 Mk. auf Nr. 88506, 10000 Mk. auf Nr. 13718, 47541; 5000 Mk. auf Nr. 8173, 32984; 3000 Mk. auf Nr. 32061, 36954, 62951; 2000 Mk. auf Nr. 3003, 3471, 9048, 11445, 12541, 14653, 23788, 26497, 32775, 34079, 44094, 45867, 54801, 57439, 59345, 64162, 66466, 68740, 68920, 85245, 89891. 1000 Mk. auf Nr. 7268, 9793, 10484, 10508, 13821, 16131, 17673, 18216, 18430, 19668, 20096, 22716, 28998, 29121, 32821, 33209, 35447, 36270, 45270, 47782, 48443, 51270, 51635, 51853, 55877, 62626, 63680, 65212, 72545, 75335, 86222, 86324, 87043.

6. Ziehungstag, Donnerstag, den 17. Mai.

5000 Mk. auf Nr. 37623, 89025, 3000 Mk. auf Nr. 15003, 17935, 59390, 84920, 88311; 2000 Mk. auf Nr. 1036, 5084, 7414, 7769, 9501, 9516, 25138, 30095, 35196, 38795, 42770, 45332, 48555, 55486, 57587, 58415, 59702, 62846, 72394, 87142, 89598, 91591; 1000 Mk. auf Nr. 7073, 11091, 12753, 17919, 28486, 32627, 45078, 49740, 63498, 67515, 77787, 78192, 78509, 81750, 81980, 83231, 85412, 91897, 92822.

Kirchennachrichten.

Am 1. Pfingsttage:

1. Kirche (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Partisch
2. Kirche (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.

Collecte für die Heidenmission.

Am 2. Pfingsttage:

1. Kirche (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Kirche (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Roth.

Anzeigen.

Oldenburger Pferdebahn.

Für die Sonn- und Feiertage wird der 5-Pfennig-Tarif aufgehoben und tritt dafür wie früher der 10-Pfennig-Tarif in Kraft.
Brunken & Eylers.

Verkaufe jetzt Stiefmütterchen, Dgd. 20 S., Gefüllte Garten-Necken, St. 5 S., sowie Sellerie, Gemüse und andere Blumenpflanzen.
G. Ficken, Heinen Nachst., Kriegerstr. 3.

Reiners Fischhandlung.

Frischer Lachs, Steinbutt, Seezungen, Tarbutt und Schellfische, lebende Hechte und Brassen, frische Weißfische per 1/2 kg 20 S., prima holl. Austern.

Gesucht auf sofort ein Knecht.
F. Bernus,
Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft.

Das Neueste in

Stroh Hüten

für Herren und Knaben, sowie Filzhüte und Mützen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
C. Koppisch, Markt 8.

Zur Aufbewahrung von Pelz- und Woll Sachen unter Garantie empfiehlt sich
C. Koppisch.

Sonnenschirme, Touristenschirme, Regenschirme, empfiehlt in größter Auswahl billigt
Carl Kramer, Schirmfabrikant,
Langestraße 25.
Reparaturen und neue Bezüge prompt.

Consumverein.

Allerbeste Margarine, Pfund 74 Pfg.

Maurer, Putzer auf Accordarbeit, Arbeiter werden gesucht von
D. Willers, Maurermeister.

Geschäftsverlegung.

Verlegte meine Pantinen-Fabrik nach Harmoniestr. 10.

Osternburg. Aug. Beth.

Lawinen-Sammlung.

Auf dem Pferdemarktsplatze. Erster reisender Sommer-Variété-Garten.

Heute sowie täglich:

Grosse Gala-Vorstellung.

Am beiden Feiertagen:

Zwei große Vorstellungen

um 4 und 8 Uhr.

Der Garten ist festlich decorirt, durch elektrisches Licht und bunten Lampen brillant illuminiert.

Täglich: Große Vorstellung.

In Vorbereitung: Ein Fest beim Ricado. Großes Ausstattungstück.

Zahl der darin Mitwirkenden: 52 Personen.

Alles Nähere die Zettel.
Numm. Stuhl 1 M., Sitzplatz 50 S., Promenadenplatz 25 S.

Sonntag, den 27. Mai:

Bergnügungsfahrt

per Dampfer von Oldenburg nach Bremerhaven und zurück. Abfahrt von der Eisenbahnbrücke Morgens 5 Uhr.

Karten à Person 2 M. sind zu haben bei Ostermann am Stau, Köhne und Weser, Rosenstraße.

Hôtel zum Lindenhof.

Am 1. Pfingsttage:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Regim. Nr. 91.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 S.

Am 2. Pfingsttage:

Grosses Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

H. Struthoff.

NB. An beiden Festtagen frischer Maitraut.

Odeon.

Eversten.

Am 1. Pfingsttage:

Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr,

ausgeführt von der Oldenb. Infanterie-Capelle Nr. 91.

Am Nachmittage: Großes Garten-Concert.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

C. Meyer.

Einem geehrten Publikum empfehle mein **Stablisement** angelegentlichst. Der Garten mit schönen schattigen Plätzen, Carouffels und Schaukeln für Kinder, Regelsbahnen u. s. w. versehen, bietet Familien einen angenehmen Aufenthalt. Bei den allsonntäglich stattfindenden Tanzkränzchen gewähre bis 6 Uhr Abends freien Tanz.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Um geneigten Zuspruch bittend

Hochachtend

C. Meyer.

Ein junges Mädchen vom Lande findet zum Herbst z. w. Ausbild. liebevolle Aufn. i. e. geb. Familie. Anfragen bei S. S., Osnabrück, Arndt-Strasse 12.

Oldenburger

Schützenhof.

Am 1. Pfingstfeiertage:

Eröffnung des vollständig neu renovirten Garten.

Großes

Militair = Concert,

unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Güttners.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 S.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Maibowle. Ausschank von Frankenbräu.

Es ladet freundlichst ein

L. Nolte.



Zoologischer Garten.



Am 1. Pfingsttage, Morgens 6 Uhr:

Früh-Concert,

ausgeführt von der Infant-Capelle Nr. 91 (Güttner).

Am zweiten Pfingsttage:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Zum

weißen Lamm.



Eversten. Am 2. Pfingsttage:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Mürbefohende Moorriemer Bohnen

empfehl

S. Weser.

Zum grünen Hof.

Am 2. Pfingsttage:

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein Joh. Seghorn.

Seghorn. Am 2. Pfingsttage:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

S. Hansen.

Tivoli.

Eversten. Am 2. Pfingsttage:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Tabkenburg.

Eversten. Am 2. Pfingsttage:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

ODEON.

Eversten. Am 2. Pfingsttage:

Großer Ball,

wozu höflichst einladet

C. Meyer.

Osternburg. Am 2. Pfingsttage:

Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

S. Käse.

Petersvehn. Am 2. Pfingsttage:

Einweihungs-Ball,

wozu freundlichst einladet

Ww. Koopmann.

Familiennachrichten.

Gestorben: Herm. Wahlstedt, Osternburg. — Ww. Wollring geb. Sager, Oldenburg, 79 J. alt. — Ww. J. Abdick, Rodenkirchen, 72 J. alt. — Alma Aldermann, Buchaverfel, 13 J. alt. — Former Fod. Duis, Donnerschwee. — Schlossermeister S. Bahle, Oldenburg, 56 J. alt.

Verlag und Redaktion von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwischstraße 9. — Expedition: Kurwischstr. 9, parterre. Druck von Güttners & Winter in Oldenburg.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch, den 23. Mai.

Beilage

zu No 174 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 19. Mai 1888.

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als bald nachher der rothnasige Korporal im Wirthshaus eintrat, sich erkundigte, ob nicht ein Wagen mit drei Grauschimmeln vorgefahren sei und Auskunft erhielt, sprach er ebenfalls:

„Ah, der Spelsamer Müller! Na, haben ihn schon lang auf den Strich, und wir werden ihn jetzt noch schärfer auf das Korn nehmen.“

Damit setzte er sich an den Ofen und ließ sich einen Schoppen kommen, bei sich beklagend, daß er eine so schöne Trinkgelegenheit versäumt hatte.

Mittlerweile fuhr der reiche Müller mit seinen Wagenthieren fröhlich in's Würzbacher Thal hinein. Es war bereits Abend geworden. Die Nacht kündigte sich hier im Gebirg zwischen den steilen Rändern des Bergforstes etwas rauh an. Dann und wann trieb der Herbstwind schauernd das fallende Laub über den rasselnden Wagen hin. Doch achtete man dessen nicht sehr. Da sich ergab, daß einer der Mitfahrenden früher als Stammbauer Theil an den St. Ingberter Gruben hatte, war ein Berührungspunkt gefunden, an den besonders einige bittere und zum Theil sehr laute Erörterungen anknüpften. Man flüsterte und schrie, man schmur und fluchte, man gab sich Dugendmale die Hand darauf, daß man sich sein Recht wieder schaffen wolle. Und zwar jetzt gleich auf der Stelle, da man in St. Ingbert längst darauf plane, den gräßlichen Bergvogt sammt der Knappschafft zu vertreiben, oder, je nachdem, auch todzuschlagen.

Es dunkelte schon, als man nach Niederwürzbach gelangte. Gleichwohl ließ man sich aus dem Wirthshaus an der Straße einige Schoppen auf den Wagen reichen, die natürlich der Müller von Spelsheim zahlte, indem er den Anderen, die ebenfalls mit der Hand in die Tasche fuhren und dergleichen thaten, großmüthig abwinkte. Und als die Leute sich aus dem Dorfe sammelten, um die feisten Nothschimmel zu bewundern und zu betätscheln, wurde auch ihnen freigebig das Glas gereicht.

Dann ging es weiter durch die Anlagen am großen Weiher hin. Schon glänzten die Lichter von Bonvoisin und Monplaisir im dunklen Wasserpiegel und aus den Thürmen der Philippsburg herunter. Hunde bellten von nah und fern den rollenden Wagen an, und es schien, als ob da droben ein Jagdfeß gefeiert würde. Nun leuchteten auch von drüben die Lichter des Pavillons beim St. Annahofe, so wie aus der Ferne die der Maierien von den Enden der Halbinsel des Weihers, der sich in die Thalbuchten des Gebirgsforstes erstreckt.

„Ein schöner Besitz!“ sagte der Müller, der eine Weile schweigend hinausgesehen hatte, während die Anderen noch fortklärten. „Ich wollt', er wäre mein.“

„Ich wollt' es auch,“ meinte einer der benebelten Bauern an seiner Seite. „Ihr wäret uns schon recht als gräßlicher Herr. Und wenn Ihr wollt, machen wir Euch dazu!“

„Wie wollt' Ihr das machen?“ entgegnete der Müller, noch immer mit den Augen auf der Umgebung, indem er sich dabei mehrmals nach den beleuchteten Fenstern der stattlichen Mühle am Ausflusse des großen Weihers umkehrte.

„Na,“ verlegte der Bauer leichtmüthig, „wir machen Revolution und Euch zu unserem Herrn. Leichter ging es freilich, wenn Ihr Wittmann wäret.“

„Wie so?“

„Ihr könntet die regierende Gräfin heirathen!“ Der Müller lachte, während der Wagen den See entlang rollte. Beim Ritterhof wurden sie jedoch durch einen anderen aufgehalten, der durch das Thor der Maierie hineingedrückt werden sollte. Indem man einige spitze Worte und Zurufe mit den Knechten und dem Verwalter wechselte, der mit einer Laterne dabei stand, war die Straße gesperrt.

Ein Mann kam des Weges von Westen her, eilig und abgehetzt. Er rastete nicht, sah ängstlich auf das Hinderniß und wollte sich nun an einem der Bauern vorüberdrücken, der die Gelegenheit ergriffen hatte, auf eine kleine Welle abzustiegen und voranzugehen.

„Gelobt sei Jesus Christus.“

„In Ewigkeit Amen! Wohin noch in der Nacht?“

„Galtet mich nicht auf.“

„Was giebt's?“ sagte der Bauer, indem er jetzt den Andern am Arm faßte und zurückhielt. „Wohin? Was hat man vor?“

„Nichts gegen Euch, Döbel!“

„Ah Du bist's! Der Knappensepp! Aber wohin noch in der Nacht?“

„Laßt mich und macht Euch nicht auch noch unglücklich, Döbel!“ bat der Mann eindringlich.

„Heraus damit!“
„Es geht los! Die Stammbauern brechen die Tagröschen wieder auf.“

„Heute Nacht schon? — Und Du willst's verathen?“
„Vom Bergvogt geschickt, im Dienst. Muß weiter!“

Mit kräftigem Ruck sich losreisend, schlüpfte der Bote vorüber, in die Hecken, und war sofort spurlos in der Nacht verschwunden.

Wenn auch nicht mit derselben Behendigkeit kam der Abgestiegene über eines der Räder mit der aufregenden Kunde auf den Wagen zurück.

„Tummelt Euch!“ schrie man jetzt den Leuten des Verwalters zu. „Sapperment, Platz!“

Des Müllers Knecht hieb in seine Kasse ein. Schnelliger rollte das Fuhrwerk die Straße entlang, durch den Bergwald und — ohne Aufenthalt — an Haffel, dem ärmlichen Dörfchen, vorüber.

Hinter demselben gewährte man überm dunkeln Waldgebirg durch einen flachen Thaleinschnitt am nordwestlichen Himmel einen hellen Schimmer, der sich rasch verstärkte, als ob die jüngst gesunkene Sonne dort noch einmal ein spätes, helles Abendroth hervorrufe und ihren Widerschein in die rauhe Herbstnacht der einförmigen Gebirgslandschaft werfe.

Oder brannte es dort hinten?

Rascher rollte das Fuhrwerk dahin durch das dunkle Waldgebiet, bis der Wagenlärm auch für die Bewohner des ärmlichen Dörfchens in der nächtlichen Ferne erklosch, während der Himmel in unheimlicher Gluth aufleuchtete.

Weithin sah man in jeder Nacht den rothen Schein. Und das arme Gebirgsvolk munkelte von einem Nordlicht, das große Ereignisse ankündigte.

IV.

Andern Tages erfuhr man, daß dahinten bei den Kohlengruben ein Aufstand ausgebrochen, herrschaftliche Zeichen niedergebrannt worden seien. Das Volk habe sich mit den Stammbauern in Besitz der Kohlenvorräte gesetzt, den Bergleuten die Grubeneinfahrt verwehrt, sich auch sonst an gräßlichem Eigentum und Herrenrecht vergreifen. Es hieß, man habe das Leyen'sche Wappen zer schlagen und weiteren Unfug getrieben, sogar an die Einsetzung einer neuen Regierung gedacht.

Ja, es verlautete, die von St. Ingbert wollten mit dem Spelsamer Müller die Lustschlösser am Würzburger Weiher und die „Bagatelle“ überziehen und wegnehmen.

Auf solche Botschaft aus der aufständischen Vogtei galt es, das Würzbacher Thal zu sichern. Während man die junge Gräfin ins Schloß nach Bliethal brachte, wohin auch ihr Gemahl, Graf Philipp Franz, folgte, um die Residenz gegen einen etwaigen Angriff zu halten, unternahm es der alte Leyen'sche Oberjäger Catterfeld mit seinen Förstern, Jagdgehilfen, Waldknechten und Hundejungen, die Anlagen und Bauten am See gegen einen Handstreich zu schützen. Der Alte traf seine Anstalten so umsichtig, daß sich die Jäger, etwas nachdenklich über ihre eigentliche Aufgabe, auf ihren Posten begaben.

Es war gegen Abend eines rauhen aber klaren Herbsttages, als die verwittvete Reichsgräfin Maria Anna mit ihrer Frenz selbst zu Wagen nach den bedrohten Punkten im Thale kam, um sich von den getroffenen Maßregeln zu überzeugen.

Diese „Frenz“, ihre vertrauteste Gesellschafterin, war dem Neuzeren nach eine auffällige, keineswegs gewinnende Erscheinung. Ein kleines kaum bemerkbares Stumpfnäschen, ein langer Hals bei sehr abhängigen Schultern auf einem starken unterlegten Körper, der etwas schwer auf die Kniee zu drücken schien: das war „Frenz“. Ihre Mißliebenden im Herrendienst behaupteten, daß sie Säbelbeine — und zwar Türkenfäbel, also sehr krumme Beine — habe, worüber jedoch Gewißheit niemals zu erlangen war. Dagegen weiß man sicher, daß sie nicht bloß gut deutsch und französisch vorlas, sondern auch hübsch auf dem Spinett spielte, in feiner Näherei und Stickerie bewandert und mit allen Obliegenheiten des Haushaltes sehr vertraut war, auch eine ungewöhnliche Geschicklichkeit im Einmachen von Früchten, besonders von Mirabellen besaß. Sonst war „Frenz“ eine anspruchslose besonnene Person, von großer Aufrichtigkeit und nicht minder großer Treue und Ergebenheit.

Nun hielt die gräßliche Kutsche eben am Weiher zwischen Monplaisir und Bonvoisin, als von der Waldhöhe beim Trippscheiderhof eine leichte Rauchwolke aufwirbelte, hierauf ein Flintenschuß durch die kühle Abendluft knallte und den Widerhall in Berg und

Thal weckte. Da für heute die Jagd abbestellt war, mußte es wohl das verabredete Signal sein, daß sich die Aufständischen näherten.

Der Oberjäger Catterfeld, als Befehlshaber der gräßlichen Kriegsmacht, rückte sofort mit einigen Leuten am Waldsaum vor, während die Gräfin in starker Spannung des Ausgangs harrete. So schien ja die Gelegenheit gekommen, durch ihr Dazwischentreten vielleicht Blutvergießen zu verhüten, oder, wenn nöthig den Empörern mit nicht geringerem Muth entgegenzutreten, als Maria Antoinette.

Der Abendhimmel leuchtete golden über dem dunkeln Waldgebirg.

Da kam rasselnd und knarrend ein schwer mit Steinkohlen beladener Wagen die Thalstraße am See entlang. Der Fuhrmann, mit der Peitsche daun und wann zu einem Klatsch ausholend, lief mit „Hott!“ und „Har!“ mit „Hüst!“ und „Ho!“ neben den drei Nothschimmeln her, während der Eigentümer des Wagens mit der Maserpfeife im Mund und einem Peitschenstock unter'm Arm hinterdrein folgte.

Im Grunde ein sehr friedlicher Anblick. Der Tag, nicht so rauh wie gestern, neigte sich allmählich. Schon lag abendliche Dämmerung über der im Wasserpiegel widerstrahlenden Thallandschaft, während der Peitschenknall des geschäftigen Fuhrmanns zuweilen den Widerhall in den Bergen weckte. In deren Anblick versunken, folgte der Eigentümer des Wagens diesem schweigend, während das Rothwild, in den Waldbuchten äsend, manchmal die Geweihe herüberkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Die Kindesmörderin, Steinmehrfrau Eckardt aus der Paulstraße in Moabit, welche bekanntlich am 17. September verflorenen Jahres in einem Anfälle von Schwermuth ihren beiden Knaben den Hals durchschnitt, wurde seinerzeit seitens der Staatsanwaltschaft der königlichen Charité zur Beobachtung ihres Geisteszustandes, resp. zur Kur überwiesen. Da sich die Geistesgestörtheit zu völliger Blödsinnigkeit mit der Zeit entwickelte, wurde im Februar d. J. seitens der genannten Behörde die Aufhebung der Untersuchungshaft beschlossen. Nunmehr ist die Unglückliche am 14. cr. in Folge Lungen- und Kehlkopfschwindfucht in dem bezeichneten Krankenhause verstorben.

— Lübeck, 14. Mai. Die hiesigen Schuhmacher striken, am heutigen Tage haben sie sämmtlich die Arbeit eingestellt. Sie verlangen keinen höheren Lohn, keine Abkürzung der Arbeitszeit, sie wollen nur den freien Hülfskassen beitreten, und das sollen sie nicht. Die Meister haben's nämlich anders beschlossen. Diese haben seit zwei Jahren eine Innungs-Krankenkasse gegründet und nehmen seit dieser Zeit keinen Gesellen in Arbeit, der nicht dieser Innungs-Krankenkasse beiträgt. Diese Bedingung ist den Gesellen so drückend erschienen, daß sie beschlossen, nach vierzehntägiger Kündigung sämmtlich die Arbeit niederzulegen. Und das ist denn heute auch geschehen, nachdem die Meister auf eine Anfrage erklärt hatten, daß sie unter jeder Bedingung auf ihrer Forderung des Beitritts zur Innungs-Krankenkasse bestehen blieben. Gestern fand eine Versammlung der Gesellen statt, in welcher diese Antwort der Meister mitgetheilt wurde, und ward darauf eine Resolution dahin gefaßt, daß die Gesellen mit allen gesetzlichen Mitteln ihre Forderung durchsetzen wollten.

— Stuttgart, 15. Mai. Ein scheußliches Verbrechen, das sich in der Umgebung von Oberndorf abgespielt, ist jetzt aufgedeckt worden. In einem Steinbruche in der Nähe Oberndorfs wurde vor Kurzem ein Knabe stehend aufgefunden; er erlag auf dem Transporte in die Wohnung seiner Eltern den schweren Verletzungen, die ihm am Kopfe beigebracht worden waren. Der Verdacht dem Kinde die tödtlichen Wunden beigebracht zu haben, fiel alsbald auf einen 9-jährigen Schulkameraden, und die gerichtliche Untersuchung hat diesen Verdacht bestätigt. Der des Mordes bezichtigte Knabe hat ein volles Geständniß abgelegt. Er hat sein Opfer vor das Dorf hinausgelockt und dann mit allem Vorbedacht mittelst eines Hebeisens und eines schweren Steines so lange geschlagen, bis er es todt glaubte. Veranlaßt wurde der Knabe zu der scheußlichen That durch den Wunsch, sich seines Kameraden neue Stiefel anzueignen! Er hat auch thatsächlich dem Erschlagenen die Stiefel weggenommen und dieselben selbst angelegt.

— In Hamm hat die Frau eines Schreiners, welche vor zwei Monaten als geheilt aus der Irrenanstalt zu Lengerich entlassen war, in einem neuen Anfälle von Verfolgungswahn sich und ihre vier Kinder in einem an das Wohnhaus stoßenden Teiche ertränkt.

Osterwick, Harz, 15. Mai. Gestern Abend war ein hiesiger Einwohner, der taubstumme Herr Lohmann, welcher sich seit längerer Zeit bemüht, die von ihm gemachten Erfindungen in die Praxis einzuführen und neue Erfindungen zu machen, mit seinen in einer Mappe befindlichen Zeichnungen beschäftigt. Nachdem er sich auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernt hatte, fand er beim Wiederbetreten des Zimmers einen fremden anständig aussehenden Mann anwesend, welcher ihm Stoffproben vorzeigte. Als der Fremde sich entfernt hatte, machte Herr L. die Entdeckung, daß seine Zeichnungen verschwunden waren. Die auf sofortige Anzeige beim Herrn Polizeikommissar angestellten Nachforschungen nach dem Fremden waren leider erfolglos. Derselbe war weder auf dem Bahnhofe, noch in den hiesigen Gasthäusern zu ermitteln. Wer etwa Auskunft über denselben geben kann, sei hiermit darum gebeten. Die betreffende Mappe enthielt die Zeichnungen: a. für eine Erfindung, vermittelt deren ein Taucher mehrere Tage unter Wasser bleiben und arbeiten kann; b. die Zeichnungen für eine neue Lokomotive, welche zugleich die zu passirenden Weichen selbst stellt; c. die Zeichnungen einer Maschine von bedeutender Kraft, welche hier Arbeit ohne Anwendung von Dampf oder Elektrizität verrichtet. (B. L.)

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Öffentliche Verkäufe.

Am 19. Mai, Nachm. 2 Uhr, Verkauf von 26. Sch. S. mit grünem Rücken sowie 16 Schweinen des Wirths Priegnitz zu Friedrichsfehn.

Am 23. Mai, Nachm. 2 Uhr, Verkauf der Mobilien der verstorbenen Frau Jasting zu Strohausen, in Vogt's Gasthause daselbst.

Bekanntmachungen.

Die Schanung des Sieltiefs und der Zug- und Schangräben in der Esenshammer Sielacht findet am 1. Juni statt.

Die Reinigung des Käseburger Sieltiefs in den bisherigen Abtheilungen soll am 2. Juni d. J. beim Gastwirth Ritter mindestfordernd ausverdingen werden. — Die Schangräben sind gegen den 10. Juni d. J. zu reinigen.

Zu belegen auf sofort oder später mehrere größere und kleinere

Capitalien

zu mäßigen Zinsen.

E. Memmen, Rechnungssteller, Bergstraße 5.

Zum Waldschlößchen.

Morgen zu den Feiertagen empfehle ich meine **Restauration** angelegentlichst. Frischer Maitrank und ff. Biere. Zum 1. Feiertage früh 5 Uhr: Caffee und Kuchen.

D. H. Hornung,

Kupferschmiederei,

Oldenburg i. Gr., Kurwickstraße 9.

Specialität:

Einlagen von Röhrenbrunnen und Pumpen, Brennerien, Brauereien, Färbereien, Molkereien, Bierdruckapparaten, Closetanlagen, Wasserleitungen und Badeeinrichtungen.

Sämmtliche Reparaturen prompt und billig.

Das

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung

von **M. L. Meyersbach**, mittl. Damm 2, empfiehlt in besten Qualitäten und äußerst billigen Preisen:

emailirte, verzinnete, Blech-, Holz- und Bürstenwaaren. Letztere durch Gelegenheitskauf besonders billig. Maschinen für Haus- und Küchenbedarf in neuester, praktischer Construction.

Bei Aussteuern gewähre Extra-Rabatt. **M. L. Meyersbach.**

Speisefartoffeln

empfehlung und empfiehlt **Heinr. v. d. Ecken.**

Bloherfelde. Zu verkaufen: eine am Kalben stehende Kuh und Quene. **B. Frels.**

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. Expedition: Kurwickstraße 9, parterre. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Grösste Auswahl!

Hillje & Köhne.
En gros
Tuchhandlung
En detail
Oldenburg i. Gr.

Enorm billige Preise!

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jäh- riger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Das seit 20 Jahren bestehende große **Bettfedern-Lager** **W. A. Sonnemann** in **Ottensen bei Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 H, vorzügliche 120 H, Halbdaunen 150 H, prima 180 H, reine Daunen nur 250 und 300 H pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Inlettstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfahl, **garantirt federdicht**, fertig genäht 14 Mk., zweischläfig 17 Mk.

Heimliche Gewohnheiten, (Onanie) u. der Folgen, **Vollnut., Weisfluß,** sämmtl. **Haut- u. Geschlechtskrankh.** heilt unter **Garantie Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Kielesstraße 23.** Auswärts brieflich.

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft **Gaststraße 23** und verkaufe daselbst **Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- u. Reijeförbe** sowie alle nur möglichen Körbe zu herunter gesetzten Preisen. **Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.**

434 BUNTE U. SCHWARZE TAF.
JEDE BUCHHANDLUNG VERMITTELT DEN UMTAUSCH.
50 Mark Vergütung
erhält vom April 1888 an jeder neue Käufer von **Brockhaus' Conversations-Lexikon**
13. soeben vollendete illustrierte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.
IM UMTAUSCH GEBUNDEN 1111² M. STATT 1611² M.

Bürstenwaaren, Weißquäste und Pinsel empfiehlt zu billigen Preisen die Bürsten- und Pinsel-Fabrik von **S. Gerson Nachflg.**

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 160,290 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.	
Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
1 Gewinn " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 90 000 "	257 " " 2 000 "
1 " " 80 000 "	2 " " 1 500 "
1 Gewinn " 70 000 "	515 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	839 " " 500 "
1 " " 55 000 "	120 Gew. à 200, 150 "
1 " " 50 000 "	30 020 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7992 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn " 30 000 "	7848 Gew. à 67, 40, 20 "
7 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 47 800 Gewinne
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 90 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. auf 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Befestigung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmer erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Nächste Ziehung am 20. Mai 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000 Mk. etc.

Gewinne, die „baar“ in Gold wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt!

Monats-Einlage auf **ein ganzes Loos 3 Mk.**

Agentur: **G. WESTEROTH, Baden,**
Post und Zahlstelle: **Waldshut i. Baden.**
Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

30 tüchtige Arbeiter

finden vom 28. Mai ab bei den Hafenbauten auf Norderney Arbeit. Bei freiem Quartier Taglohn 3 Mk. Oldenburg, Gartenstr. 33. **Umann.**

empfehlung **Frisches Rostfleisch**
J. Spiekermann, Kurwickstr. 26.

empfehlung **Geräucherten ammerl. Speck und Kochmettwurst**

Heinr. v. d. Ecken, Churnstraße 4.

empfehlung **Hochfeine Margarine**
Heinr. v. d. Ecken.

Wegen Neubau meines Hauses Ausverkauf.
Benken, Mottenstraße 2.